№ 7. Inowraclaw, Montag, den 16. Februar 1863.
Inowrocław, Poniedziałek, dnia 16. Lutego

Erscheint Montags.
Vierteljährlicher Abonnementspreis für Hiesige 10 Sgr. f. Auswärt. 12½ Sgr. incl. Bestellgeld 14¾ Sg.
Gratis werden den Abonnenten 20 Zeilen vierteljährlich aufgenommen.
Insertionsgebühren für die dreigespalt. Petitzeile 1 Sgr.





Tygodnik kujawski.

Wychodzi co Poniedziałek,
Prenumerata kwartalna dla miejscowych 10 sg. dla zamiejsc. 12½ sg z odnośnem 14¾ sg.
Bezpłatnie umieszcza się dla abonentów 20 wierszy
Za insercyą wiersza po trzykroć łamanego płaci się 1 sgr.

Zweiter Jahrgang. Rok drugi.

Inserate nehmen an:
die Herren Haasenstein und Vogler in Hamburg-Altona und Frankfurt a. M. und A. Retemeyer in Berlin.
Expedition: Friedrichsstraße Nro. 7. Expedycya: ulica Fryderychowska Nr. 7.

Geeignete Beiträge für dieses Blatt werden erbeten und dankend angenommen. O łaskawe nadesłanie stósownych rozpraw do niniejszego pisemka uprasza się.

Pariser Plaudereien.

Er ist endlich gekommen, der lange und geduldig Ersehnte; er ist gekommen und mit ihm das Geister- und Gespensterreich; aus England ist er gekommen, wo er sich die Hand einer reichen Erbin angezaubert hat; aus England, wohin die freien Geister Frankreichs exportirt werden, ist er mit den gehorsamen Geistern eingewandert. Sie fragen wer? Nun, wer anders, der große Hexenmeister und Geisterbeschwörer Hume, der das Interesse der Pariser hundertmal mehr in Beschlag nimmt, als die Adreßdebatten! Bei der Kaiserin Eugenie hat er gestern, Freitag, seinen Spuk begonnen, alsdann klopft er mit seinen Geistern bei den Ministern und hohen Beamten an und läßt sich zuletzt auch zu reichen Banquiers herab — natürlich nur für baares Geld, denn auch im Geisterreiche ist nur der Tod umsonst zu haben. Als Louis Philipp mit seinen begabten Söhnen und der geistvollen Herzogin von Orleans in den Tuilerien thronte, da waren Schriftsteller, Künstler und ähnliche Geister in dem Palaste willkommen; jetzt sind es nur die tischrückenden Genies, welche sich der allerhöchsten Gunst erfreuen.

Die Vorliebe für das Schauerliche, Phantastische, die sich unter dem Publikum Humes documentirt, ist den Franzosen von je eigen gewesen, und daß jener Geisteszug aus fast allen Gemälden des jüngst verstorbenen Vernet hervorleuchtet, hat den Künstler zu dem populärsten aller französischen Maler gemacht. So ist ein kleines Bild von ihm, ein Oelgemälde, sehr correct gezeichnet, sprechend gemalt, wie fürchterlicher gar nichts gedacht werden kann. Es führt den Titel: Choléra et Socialisme. Unter den blutrothen Guillotine sitzt in eine schwarze Soutane gehüllt und mit ausgebreiteten Flügeln der Tod. Nicht weit davon spielt ein hagerer, leichenblasser Jüngling in Schlappschuhen und türkischem Schlafrock Flöte auf einem Beinknochen. Die Schuttmasse, auf der das Paar sich niedergelassen, deckt zur Nothdurft einige Cadaver. Aus einem Steinhaufen ragen, noch umschlossen vom Kothurn, die Füße eines Weibes. Im Hintergrunde rechts starren die Ruinen einer Stadt; auf einer Barrikade der Leichnam eines Soldaten. Links dehnt sich eine Ebene mit düsterem Horizont und den häßlichen Attributen menschlicher Justiz — Galgen und gehängten Verbrechern. Neben dem Sensenmann ein Korb mit abgehackten Köpfen.

Das Bild stammt aus dem Palaste des Fürsten Demidoff und gehört zu der Auktion, deren Ankündigung wochenlang von der Fama ausgebeutet wurde. Was hatten die Damen vor und nach dem Verkaufe nicht alles zu erzählen; die Wunder von 1001 Nacht sollten nichts dagegen sein. Die noblen Passionen des Fürsten Demidoff sind weltbekannt. Wie sein Vater sich einen Namen gemacht hat durch seine Liebe zur Kunst und Wissenschaft, so der Sohn durch kolossalen Luxus. Seine Einkünfte belaufen sich freilich auf 2 Millionen jährlich. Der Prinz hat sich daran gewöhnt, dieselben gewissenhaft bis auf den letzten Sous auszugeben; nun verliert er aber plötzlich im Spiel das Sümmchen von 800,000 Fr. Die Gewohnheit ist süß, wir sind ihre Sklaven — was thun, um nicht aus ihrem lieben Geleise herauszukommen? Nun, du hast eine Bibliothek — du verkaufst sie, und eine Gemäldesammlung — du versilberst sie. So ist vielen geholfen worden, warum nicht auch dem Fürsten Demidoff.

An die Auktion knüpft sich so manche picante Episode, vor Allem der Bietstreit zwischen dem Agenten der Kaiserin Eugenie und dem des Herzogs von Aumale! 2000 Fr. über 90,000 gaben für die „Stratonice" von Ingres den Ausschlag. Im Momente des Zuschlages erscholl von allen Seiten die Frage: „Wer ist der Käufer?" „Der Herzog von Aumale." „Es lebe der Herzog von Aumale," tönte es im Saale so einstimmig, daß die beiden anwesenden Polizeibeamten verdutzt einander ansahen und lange nicht zur Besinnung kommen konnten. Die hiesigen Zeitungen dürfen selbstredend des Vorfalles mit keiner Silbe erwähnen. Zahlreiche Züge ließen sich noch erzählen, aber den Hauptzug that dabei der Fürst, der seine Revenuenlücke von 800,000 Fr. ziemlich ausfüllte.

LEON HABER.

Ciąg dalszy.

We dworze w obszernéj komnacie biegał Pan w podłuż. Zęby miał zacięte, przygryzione wargi, ręce złożone w kułaki, jakby szedł do szturmu na boksy. Czasem ręce otworzył i miał jakąś karteczkę. Po jéj zupełnem prawie starciu można było poznać, że się już długo w ten sposób po stancyi rozbija. Ale nim ją do reszty podrze, musimy przeczytać wierszyk, który był na niéj napisany:

Gdyś tu został z nami,
O rycerzu prawy,
Nim boginie sławy
Laurami cię zwieńczą,
Przyjm tę kądziel z konopiami
I skórkę zajęczą.
Konopnemi szlaki
Pierś ci opaszemy,
Dla męztwa oznaki
Słuchyć przyszpilemy.
A gdy wrócą nasi
Co daj prędko Boże!
Szlak wtedy w co innego
Przekręcić się może.

„Czy ich djabli nadali," mówił do siebie Pan gniewny. „Gdzie ich nie posieje, tam zejdą. Tak pięknie wszystko ułożyłem. Ten list umierającéj matki, zaklinającéj mniej edynaka, aby przymknąć jéj powieki. Wszystkiego doszły, rozpaplały; teraz wie cały świat, żem zmyslał, aby nie iść na wojnę; cały świat będzie mnie wysmiewał, mną gardził." — I znowu miął kartkę w ręku i znowu deptał skórkę i konopie i łamał kądziel; w téj chwili wdszła do pokoju nieszczęśliwa matka. „Panie!" wołała, „moje dziecię z głodu kona, a ja matka! — Panie! my krwawo Tobie zarabiali, masz pełne spichlerze, a my z głodu mrzemy — I coraz bliżéj i bliżéj przystępywała do Pana. Przeszywała go wzrokiem szaleństwa, wściekłości. W same oczy cisnęła mu dziecinę, pół trupa. Nieszczęściem nie było w całym domu żadnéj niewiasty, coby ją pojęła, poczuła choć skrę litości. — Precz szalona, krzyknął Pan, wypchnął ją do sieni i drzwi zatrzasnął Potrącona, wysilona, usunęła się za drzwiami omdlała. Obudził ją jęk dziecka długi, przeciągły. Porwała dziecię, poleciała gościńcem, stanęła na przyległéj błoni. Okiem powiodła w około. Tąm się rysowała na niebios błękicie zielona smuga gór Świętokrzyskich. I wesoło spływało słońce na białe Winiary i na modre nurty Wisły, i na żółty piasek Powisla. Bujnie porastały łany i swobodnie swiergotały ptaszęta. Dziwnie odbijały wśród tego wesela natury płacz i krzyki rospaczającéj matki i straszne słowa pożegnania z własnem dzieckiem, konającem z głodu... „Za trochę mleka dla ciebie aniołku, wysączyłabym ostatnią krwi kroplę; lata męczarni, wieczne zbawienie oddałabym za kawałek chleba; zaprzedałabym się zbrodni, czartowi." „Bądź zdrowe dziecię, umieraj, wkrótce popspieszy za tobą nieszczęsliwa matka. Tam nie będzie Panów, a chociażby byli, to dobrzy. Ci, co od nas wyszli, a nie co zostali. Tam nie ma z głodu konania. Bądz zdrów, aniołku! Ktoś idzie, może się zlituje. Boże miłosierdzia, wysłuchaj me błaganie!" I wśliznęła się w gąszcz ostu. I tylko dwoje ócz, jak błędne dwa ogniki, jak dwa płomyki w trupiéj głowie, śledziły dziecię i wszystkie zbli

Die Auktionen von Kostbarkeiten sind jetzt à la mode, nicht nur in den höheren Ständen, auch unter den Herzensdamen der hohen Herren. Mehrere Theatersonnen, sowie Coryphäen des Quartier St. Denis haben in der letzten Woche unter den Hammer gebracht, was im Laufe ihres sturmbewegten Lebens in ihre Schatzkammer gewandert. So Fräulein Schneider vom Palais Royal, welche aus ihren Juwelen das Sümmchen von 300,000 Fr. gezogen hat. So die berühmte Taglioni. Und Fürst Demidoff durfte nicht der letzte Nachahmer des Beispiels sein. — Beweis verschiedene neuerdings aufgetauchte Namen, deren Trägerinnen auf die Weise mit der unheimlichen Vergangenheit sich abfinden zu können vermeinen.

Im Uebrigen sind jetzt Feste aller Art en vogue: vom Tuilerienschloß bis zu den einfachen Appartements lädt Alles seine Freunde zu den Freuden der Tafel und des Tanzes. Die Kaiserin Eugenie, welche mit dem „Kinde Frankreichs" die heilige Woche in Rom zubringen will, bereitet sich zu den frommen Tagen durch möglichst weltliche Tage vor. Bei dem großen Maskenballe am 14. Februar wird sie in einem überaus kostbaren, von Edelsteinen und den seltensten Stoffen zusammengesetzten Costüme als Sallambo erscheinen. Sallambo ist die Heldin des neuen Romans von Gustav Flaubert; er wurde daher wegen des Costüms zu Rathe gezogen; da er nun besser die Feder als den Stift führt, so ließ er sich von Vida helfen, um der Kaiserin die gewünschte Zeichnung zu liefern.

Man klagt jetzt täglich über den Mangel an guten Theaterstücken. Oppositionelle Autoren, wie Viktor Hugo, durfen sich weder mit neuen, noch mit alten Stücken produciren, denn der Herr von Frankreich will seine Gegner aushungern lassen; die jungen Theaterdichter können nur nach der Schablone schaffen, und da diese auch nicht mehr gefällt, und die sauberen Demimonde-Enthüllungs-Scenen längst Ekel erregen, so können die Herren gar nichts mehr leisten. Nicht besser sieht es auf den andern Feldern der Literatur aus, so daß ich in Ermangelung eines besseren, eines beispiellos blödsinnigen Werkes erwähnen muß, das sich die Verspottung Ihrer Landsleute zur Aufgabe gesetzt hat. „Zur Geschichte eines Knopfes," heißt das Werkchen, das jetzt in zweiter Auflage erschienen ist und durch den Beifall, den es im kaiserlichen Palaste gefunden hat, einiges Aufsehen erregt. Es wird in ihm erzählt, wie ein badischer Unteroffizier einen Uniformsknopf verliert und darüber Bericht erstattet. Man wittert aus dem Verluste Gefahr für den deutschen Bund, es werden fünf Jahre hindurch über die Abwehr des drohenden Feindes Verhandlungen gepflogen, welche letztere endlich von Preußen kassirt werden.

Die eigene Verurtheilung.

Ein seltener Criminalfall aus den Denkwürdigkeiten eines Advokaten.

Fortsetzung.

Der Advokat des Angeklagten widersetzte sich dem heftig. „Ihr hättet Euch," sagte er, „mit Beweisen waffnen sollen, um uns zu überführen. Die Verschiebung der Sache würde meinem Clienten eine lange und grausame Haft bringen, da die Anklage derart ist, daß der Angeklagte nicht gegen eine Caution entlassen werden kann, und so erhält er vorher schon, mag er schuldig oder nicht schuldig sein, eine grausame Strafe."

Diese Gründe waren unwiderleglich, und Lord Mansfield verweigerte deshalb das Hinausschieben der Sache auf ein Jahr. Niemand zweifelte jetzt daran, daß der Beschuldigte freigesprochen werden würde, denn das Aufschieben war nur verlangt worden, weil es an legalen Beweisen fehlte. Diese Ungewißheit steigerte das Interesse noch mehr. Wie wird dies Drama enden? Wie wird man einen Mann verurtheilen können, gegen den keine Beweise vorliegen? — Das war der Text aller Gespräche, der Gegenstand aller Unterhaltungen in der Nähe. —

Nie werde ich das Schauspiel vergessen, das der Gerichtshof und die Zuschauer gewährten, als die Debatten begannen. Die Richter schienen selbst so bewegt zu sein, wie das Publikum. Es war vollkommen still, als Lord Mansfield sprach:

„Führt John Smith herein."

Der Angeklagte erschien; seine Wangen überflog eine vorübergehende flüchtige Röthe in dem Augenblicke, als tausend aufmerksame Blicke sich auf ihn hefteten. Er grüßte den Gerichtshof ehrerbietig, schlug die Arme übereinander und erwartete so den Beginn des Dramas, in dem er die Hauptrolle zu spielen hatte.

Er konnte vierzig bis fünfzig Jahr alt sein. Seine graulichen Haare verdankten diesen Silberschein der Arbeit oder dem Schmerze, den Reisen oder der Krankheit. Es war schwer, ihn nach dem ersten Augenblicke zu beurtheilen; er hielt sich gerade, seine Physiognomie kündigte Festigkeit an, und seiner gefurchten Stirn fehlte es nicht an einem gewissen Adel. Durch die Kälte und die fast affectirte Verachtung in seiner Haltung erkannte man glühende, heftige Leidenschaften, einen unbezähmbaren Stolz, vielleicht auch schlechte und gefährliche Gedanken. Das Auge, das sich tief unter den Brauen verbarg, die Stirn, welche sich in Falten zog, der Mund, der zusammengekniffen war, die Runzeln an den Augen schienen an eine selten mit edleren Gefühlen vereinigte große Macht der Verstellung zu erinnern. Im Ganzen war das Resultat der Untersuchung seiner nicht gewöhnlichen Physiognomie ihm keineswegs günstig. Seitdem ich die Gedichte Lord Byrons gelesen habe, und besonders Lara, mußte ich mich unwillkürlich jenes seltsamen Mannes erinnern, dessen edles und hochmüthiges Wesen sich meiner Erinnerung tief eingedrückt hat.

żającego się ruchy. Nadszedł wieśniak, załamał ręce, przeżegnał dziecko i poszedł. Nie uronił nawet łzy żalu. Ale okropnem ust wykrzywieniem, wściekłem zatoczeniem oka, zdradził uczucie, co mu w piersi grało. Matka zawyła z boleści, bo o jéj uszy obił się jęk dziecięcia ostatni. Nim dobiegła nadszedł żydek; ujrzał dziecię, położył mu rękę do piersi, myślał tylko chwilę, wlał w usteczka trochę napoju i otwarły się oczki dzieciny i trupie lica skraśniały rumieńcem. Dał mu chleba, dziecię jadło i usnęło. Matka patrzyła zdala. Skokiem lwicy, rzutem hyeny padła do stóp swego stróża anioła, wybawcy konającego dziecięcia. Wstała, spojrzała w oczy żydowi i odskoczyła, jakby ukąszona od gadziny; taka szatańskość w oczach mu błyszczała.

— Ny! ja wezmę tego dziecię, — mówił żyd zcicha — ono i tak zaraz zamrze. Ja go będę wychowywać, a jak będzie wielki, to mi będzie niósł wodę i drwa rąbał. Ty głoona, ny! masz kawałek chleba. Ny! gadaj, bo jak nie chcesz to ci go zostawię, niech zdycha. — Matka wahała się długo. Nie patrzyła mu już więcej w oczy, bo byłaby zapewne skon dziecka przeniosła nad zostawienie go żydowi. Żyd pobiegł z dzieckiem, biegła za nim i matka aż do lasku, gdzie się skręcał gościniec. Żyd biegł prędzéj, straciła go z oczu. Podjęła z ziemi kawał żydowskiego chleba, jadła sama i znowu biegła do dziewczynki do chaty.

Między ludem naszym powszechną jest wiara, że żydzi potrzebują do niektórych obrzędów krwi chrześciańskiéj niewinnéj. W Ostrogu na Wołyniu pokazują w katedrze beczkę wybitą gwoździami krwią zbroczonemi. Od kilku wieków przechowują ten dowód okropnego zabobonu wraz z opisem całego zdarzenia i aktami urzędowemi, stwierdzającemi zbrdniętę i winowajców. Czyn, który tu opowiadam, jest prawdziwy. Zaciągniony wywod słowny sądu karnego Rzeszowskiego. Nie śmiem tutaj obwinić religii żydowskiéj o tak barbarzyńską zbrodnię, ale może jest między nimi jakaś sekta, jacś zagorzali fanatycy, których zaciekła zawziętość golubiła te krwawe ofiary. Gdyby religii naszéj podobnie jak żydowskiéj płęboka tajemnicy okrywała zasłona, czyliżby wierzono, że z łona chrześciaństwa wyrodziło się ciało, które postanowiło inkwizycyą, jako święty sprawiedliwości trybunał, a tortury i auto da fe kazało uważać za cześć wyrządzoną bóstwu, za sprawę nabożeństwa i żarliwości religijnéj? — Ten sam Żydek, co podjął z gościncą dziecię, wszedł w wieczór z wielkim koszem do miasteczka Dąbrowy. Daléj zaginął ślad dziecka. Byli świadkowie, co słyszeli płacz w kpszu. Myśleli, że w nim bachor siedzi. Pytano nieszczęśliwą matkę, gdzie podziała dziecko, posądzono ją o dzieciobójstwo. Ona obłąkana cierpień natłokiem, to znowu wściekła zemstą za morderstwo dziecięcia, upominała się na Żydzie swego Idzia. Żyd wypierał się wszystkiego, uciekał. Sąd karny uwolnił oboje dla braku dowodów. Ale wieść a popełnionéj zbrodni przez całą żydowszczyznę wszerz i wdłuż, po całéj Polsce się rozległa.

Dokończenie nastąpi.

O dwunastu rozbójnikach.

U onego młyna
Zielona olszyna:
Trzebaby ją wyrąbać…
Jest ci tam dziewczyna
Z siwemi oczyma,
Żeby mi ją chcieli dać!

Nad-obrzanskie okolice miejscami cudne są piękne. — Po wzgórzach nie dostrzeżesz ani latową porą ani z początkiem jesiennej — śladu owej rzeki, która z wiosną na dobry rzut oka zalewa okolicę. —

Pobite kanały, ściągając ostatek wody w swe łoża, odkryją ci przepyszne widoki. —

Trawnik nieprzejrzany okiem, obwiany lekkim wiatrem i wonią macierzanki, — przetykany barwistém kwieciem, mile zmysły przynęca i łechce. — Na nim obrazy, jakie z rozkoszą odbije w swojém zwierciedle tkliwe i rozmarzone serce kochanków, smętna, zbolała dusza nieszczęśliwego, a nawet prozaiczna myśl ekonomisty.

Tutaj kilku kosiarzy docina reszty potrawu; — już im też czas odpocząć. — Snać od dni kilku pracują bo pot kroplisty rosi im czoła, — do kosy stępione już ciąć nie chcą; więc raz po raz postaną, przeciągną krzeża do góry i w takt poostrzą żelaza.

Owdzie na posiekówku bydełko, jakby ulane, spoczywa, i szerokim językiem zmywa boki, na których kroplaby wody nie została; a źrebce wietrzniki bulają na przegon ze solą. —

Gdzieś tam zdala na wzgórzu, widać las sosnowy; — wierzchem kołyszą się cyplowate korony, spodem usłało się igliwie żżółkłe i szyszki.

Gromada owiec biega pod lasem za trawką, która się tu i owdzie zbłąkała; — a barany podzwaniają na przodzie i z bekiem poglądają na bujny pastewnik.

Tysiąc jeszcze obrazów odmalowałbym po wyżynach obrzanskich; drugie tysiąc wcale rozmaitszych, wcale innych ujrzysz przy spadkach przy kotłach rzeki. —

„Sind Sie schuldig oder nicht schuldig?“ fragte ihn der Sekretair nach der gewöhnlichen Formel des englischen Gerichtsverfahrens.

„Nicht schuldig!“ antwortete er, indem er sich seiner ganzen Länge nach emporrichtete und mit den Eisen an seinen Fußen klirrte. Diese stark betonte Stimme traf mich wie ein Gewissensbiß; ich bereute, mich einem nachtheiligen Vorurtheile gegen diesen Mann hingegeben zu haben, der so stolz seine Unschuld betheuerte. Als ich dann aufmerksam den öffentlichen Ankläger anhörte, war ich nebst allen Anwesenden überzeugt, daß der Angeklagte freigesprochen werden würde.

„Nie,“ sagte dieser Beamte, „nie ist eine dunklere, verwickeltere, zweideutigere Sache vorgekommen; nie war es schwerer, eine Anklage genau und fest zu begründen. Mögen die Geschworenen Alles vergessen, was sie vor den Debatten gehört haben, und nur über die Thatsachen urtheilen. Der Mann, dessen Tod dem Angeklagten zugeschrieben wird, besaß beträchtliche Geldsummen und verschiedene Gegenstände, deren er beraubt worden ist; aber nichts beweist die Schuld des Angeklagten, bei dem man nichts von den vermißten Summen gefunden hat. Da er dem John Smith völlig unbekannt war, so wäre es unsinnig, wollte man dem Letztern Beweggründe der Rache oder eines persönlichen Hasses unterschieben. Wie also das begangene Verbrechen erklären? und auf der andern Seite, wie die schrecklichen Vermuthungen zurückwerfen, die gegen John Smith streiten? Die Stimme seiner Mitbürger beschuldigt ihn und die Gerechtigkeit hat es für ihre Pflicht gehalten, die Thatsachen einer genauen Untersuchung zu unterziehen. Der verstorbene Heinrich Thomson war ein Juwelier aus London, reich, angesehen und stand an der Spitze eines großen Geschäfts. Seine Verbindungen mit den Geschäftsleuten und Goldschmieden in Deutschland und Holland waren zahlreich; er hatte London verlassen, um seine Geschäftsfreunde einmal aufzusuchen. Er hatte die Absicht, in Hull an einem bestimmten Tage mit einem holländischen Kaufmann zusammenzutreffen, mit dem er beträchtliche Käufe abzuschließen hatte. Diese Zusammenkunft fand wirklich statt. Ein Juwelier in Hull wird bezeugen, daß er den holländischen Kaufmann in Hull gesehen hat. Ein Gastwirth aus demselben Orte wird Zeugniß ablegen, daß beide Männer bei ihm sich getroffen haben, und Heinrich Thomson, als er Hull verließ, eine große Menge Diamanten, gemünztes Gold, Bankzettel und Wechsel bei sich hatte. Forts. f.

Vermischtes.

[Skizze aus dem Leben Posener Reservisten.] Ein Hauptmann der hiesigen Garnison begrüßte seine Reservemannschaft mit den freundlichen Worten: „Kinder, ihr kommt mir so verflucht mager vor, ihr mußt es während eurer Reservezeit nicht am besten gehabt haben, ich glaube, daß ihr nun wieder glücklich und zufrieden leben werdet!“ Doch was für ein verändertes Gesicht machte der Hr. Hauptmann, als die Soldaten die Uniform anzogen und dieselbe Vielen zu enge geworden war, so daß die Nähte krachten und der Rock vorn gar nicht zuging. Der Hr. Hauptmann hatte wirklich in seinem Eifer vergessen, daß die Leute bei „Muttern“ gewesen.—

Tutaj woda nie ca się ująć w kanały — ale rozlana na lewo i prawo, znaczy swoje granice warstwami piasku, łączu, tataraku. — Najczęściej jednakże wody jéj nie dojrzyć, — bo gęste sitowie i płowe oczerety kryją brzegi i mielizny. —

Jesiennemi rankami dżdżysta mgła wisi nad niemi; — po nad mgłą przeleci czapla; — czasem gra stado żórawi, lub gęsi, wędrujących długim rzędem do cieplic; — inne stado cerانek i kaczek zapadnie na popas, a myśliwy wnet je wypatrzy i odbije kilku towarzyszy.

Tako jest Obra dzisiaj. — Dawniéj zarosła olszami, łozami i trzciną stanowiła ciemną, bagnistą knieję, zamieszkałą od dzikiego zwierza i strachów; — dziwne téż w niektórych miejscach krążyły o niéj pogłoski. —

Czasem pastuszek ubogi postrzegł w gęstwinie człowieka o długiej brodzie, kręconych wąsach, plugawéj sukni, z długim nożem u pasa; raz po raz złupiono jakie pustkowie; raz po raz zniknął podróżny, ktory śmiał sam jeden przeprawiać się na drugą stronę, po wązkiéj grobelce, czepiącej się wzgórków, wijącéj się pomiędzy krzakami.

Właśnie w połowie téj grobli było ostrowie wyniosłe, suche. Na niem stał młyn wodny, mocno zbudowany, warowny. Strzegły go u okien kraty, ugwniścia drzwi dębowe i czujne dwa kądle. — Na tyle stała szopka, koło niéj pienki pszczół roboczych — świerki wysmukłe, kilka drzew owocowych — kilka zagonów warzywa i łączka śmiejąca się z ponurych cieniów kniei świeżą zielonością i kwieciem. — Dalej krzewiła się leszczyna między grabami. —

Nie raz zbierała z niéj orzechy młynarczanka Basia, cudnego lica, wesołego serca. — Usta jej brzmiały od rana do wieczora uroczemi pieśniami; — a nocą dopiero odzywały się po swojemu słowiki a było ich pełne ostrowie. —

Jeśli za pogody w niebo zbojrzała, to się aż słonce zaćmiło od blasku jej oka, w nad którem były dwa łuki hebanowe, szorstko napięte; — każden pocisk z nich wypuszczony, grzeznął głęboko w sercu. —

Taką ją codziennie widywały posępne drzewa i śpiewne ptaszyny. — Ale dzisiaj daremnie czekają na nią i na ochocze pieśni. —

Ojciec i matka poszli dzisiaj na jarmark; — Basia sama w domu została. — Siadła do kądzieli, sukała wrzecionem, że warczało, niby cywie we młynie; a Basia duma sobie, rozmyśla.

W samotności dziwne rzeczy na myśl przychodzą. — Więc jej się też przybaczyły owe powieści pasterskie o ludziach wąsatych — z długiemi brody, z nożami. —

Młynarz słynie z zamożności; — u niego pieniędzy kwartami — miodu na kilka beczek wszelkich zasobów — co niemiara! — Cóż prędzej obudzi chętkę rabusiów?

Pomyślała sobie Basia, i poszła zawrzyć drzwi sienne na rygle, — ale psów zapomniała spuścić z łańcucha. —

Ciąg dalszy nastąpi.

Lokales und Provinzielles.

Inowraclaw. Die Deputation der Thorner Commune, welche in der Brückenangelegenheit in Berlin war und einen günstigen Bescheid erhalten hat, berichtet uns Günstiges über das Eisenbahnproject Posen-(Gnesen-Inowraclaw) Thorn. Der Herr Handelsminister interessirt sich für dasselbe und ist während der Anwesenheit der Deputation in Berlin ein gemeinsames Comite für die Eisenbahnlinien Guben-Posen-Thorn zusammengetreten. Ein Bevollmächtigter dieses Comitees wird ehestens nach London gehen, um mit der englischen Actien-Gesellschaft, welche sich für das Project Posen-Thorn interessirt, in Unterhandlung zu treten.

— Der am Sonnabend im „geselligen Verein“ stattgehabte Maskenball bot den Mitgliedern einen außerordentlich amusanten Abend und erfreute sich der als Intermezzo aufgeführte Charaktertanz des allgemeinen Beifalls.

— n. Am 11. d. feierte der jüdische Kranken-Unterstützungs-Verein den Stiftungstag desselben. Beim festlichen Mahle, das an demselben Abende stattfand, wurden von den Mitgliedern des Vereins 15 Thl. als Spende für die unter Leitung des Dr. Lehmann in Mainz bestehende orthodox-israelitische Bibelgesellschaft zusammengeschossen. Es wäre zu wünschen, daß auch andere Vereine diesem löblichen Beispiele folgen möchten. (Die Expd. d. Bl. ist gern bereit eingehende Spenden für diese Bibelgesellschaft direkt zu übermitteln.)

— In dem unweit von hier entlegenen Dorfe Seiborze starb vor Kurzem eine 132 Jahr alte Einliegerfrau, die wenige Tage vor ihrem Tode noch ½ Meile zur Andacht in die Kirche ging.

— zb Von glaubwürdigen Augenzeugen wird uns über das Zusammentreffen russischer Truppen mit Insurgenten am Dorfe Stopin, zwischen Izbic und Przedec, vom 11. d. berichtet, daß die Letzteren einen Verlust von 18 Todten u. 4 leicht Verwundeten, die russischen Truppen mehr als 30 Todte hatten, darunter 1 Kapitain, 2 Kosaken und 1 Tambour; 20 Mann liegen schwer verwundet darnieder. Die Russen haben ihre gefallenen Mannschaften in Rybne, den erwähnten Kapitain mit 4 anderen Soldaten am 13. erst in Wloclawek begraben, den verwundeten Insurgenten die Gelder abgenommen und sie selbst entkleidet auf freiem Felde zurückgelassen. Der „Bromb. Ztg.“ ist über dieses Treffen ein Bericht zugegangen, nach welchem die Insurgenten einen Verlust von 150 Todten und Verwundeten hatten.

Berichtigung. In der ersten Lokalnotiz in vor. No. d. Bl. ist „stattgefundenen“ für „stattfindenden“ zu lesen.

Thorn. In der Nacht vom 10. Februar kamen zum Rittergutsbesitzer v. S. auf Piontkowo (Kr. Straßburg) aus Briesen (Stadt im Kreise Culm) ein dort stationirter Gensdarm, sowie ein Unteroffizier nebst 25 Mann und kündigten dem genannten Besitzer an, sie wollen Haussuchung bei ihm halten. Der Gutsbesitzer fragte den Führer der beiden Militär-Commandos nach ihrem Auftrage seitens des königl. Landraths oder des königl. Staatsanwalts, welchen dieselben nicht vorweisen konnten. Da erklärte der Besitzer den Führern, daß wenn sie nicht in fünf Minuten seinen Hof verlassen, er von seinem Hausrechte Gebrauch machen und Gewalt der Gewalt entgegensetzen würde. Das Commando soll sich darauf entfernt haben. Der Vorfall macht, wie leicht begreiflich, viel Aufsehen. —

Von der polnischen Grenze. Das Comitee hat den Insurgenten anempfohlen, jeden Zusammenstoß mit russischem Militair vorläufig zu vermeiden.

Posen. Es hat sich das Gerücht verbreitet, daß in Trzemeszno Gymnasiasten sich mit Revolvern, Pistolen und andern Waffen versehen haben. In Folge der polizeilichen Anzeige begab sich von hier am Donnerstage ein Schulrath an Ort und Stelle; die Resultate seiner Untersuchung sind noch nicht bekannt geworden.

Breslau. In Seiferts Hotel, alte Jacobsstraße, ist eine Uhr aufgestellt, deren Anschaffung wir solchen anrathen möchten, welche wegen festen Schlafes einen Wecker brauchen, der unter allen Umständen seine Schuldigkeit thut. Diese Uhr weckt den Schläfer zuerst nach Art anderer Uhren durch die Glocke und zündet bald darauf die Nachtlampe und die Kaffeemaschiene an. Hatte dieses erste Mittel keinen Erfolg, so löset die Uhr nach einigen Minuten einen Schuß und blieb auch dieses fruchtlos, so zieht sie bald darauf dem Schläfer das Symbol des deutschen Michels die Schlafmütze vom Kopfe und versetzt eine Minute später dem Schlafenden einen electrischen Schlag. Wenn sich nach alledem der Langschläfer noch nicht entschließt, sich vom Lager zu erheben, so übernimmt die Uhr die Mühe, ihn aus dem Bette herauszuwerfen. Diese letzte Procedur erregte bei den Zuschauern stets die größte Heiterkeit.

Berlin. In Folge der Kündigung eines Kapitals von einigen dreißig tausend Thalern steht im März die Subhastation des großartigen Etablissements des hiesigen Victoria-Theaters bevor. Die Haupt-Kapitalien darauf haben bekanntlich die Dessauer Credit-Anstalt und der Königl. Fiskus. In Folge dessen soll die durch den Stand ihrer Angelegenheiten bekannte Dessauer Credit-Bank, deren Aktien gegenwärtig auf 3 Prozent heruntergekommen sind und die an 6 Millionen an Preußische Aktionäre schuldet, die Dreistigkeit gehabt haben, bei der Preußischen Regierung um Verleihung von Corporationsrechten einzukommen, um das Victoria-Theater angeblich zur Anlage eines Fabriketablissements ankaufen zu können. Durch die Ausführung dieses Projekts würde die Hauptstadt eine ihrer schönsten Zierden beraubt und an 200 jetzt von dem Kunst-Institut ernährte Familien brodlos werden.

Pinckert's praktisches Hülfsbuch Preis 1 Thlr.

Beyer's Landwirthschaft für Frauen. eleg. cart. 1⅓ Thlr. eleg. geb. 1⅔ Thlr.

Der Wiesenbau in seiner höchsten Benutzung, herausg. von C. Büchner, Preis 18 Sgr.

In allen Buchhandlungen ist zu haben:

Praktisches Hülfsbuch

in den wichtigsten landwirthschaftlichen Angelegenheiten der Gegenwart,

Ausführung der Drainage, musterhafte Boden- und Garten-Cultur des Ackerlandes, Vermehrung der Fruchtbarkeit, Anbau neuer, empfehlungswerther Gewächse, Vertilgung schädlicher Thiere und Insekten, Ernte, Aufbewahrung und Beschützung der Früchte, Aufspeicherung, Handel und Verkehr mit Getreide, Mehl &c. Nebst den wichtigsten Ersatzmitteln der Kartoffeln und des Brodgetreides.

Herausgegeben
von
Fr. Aug. Pinckert,
praktischer Oekonom und Gutsbesitzer.
8e broch. 15¼ Bogen. Preis 1 Thlr.

M. Beyer's

Landwirthschaft für Frauen.

Der Geflügelhof, die Schweizerei, das Milchwesen und die Zucht und Benutzung der Hausthiere.
Mit Holzschnitten.
2te Aufl. 8° 24 Bogen. Eleg. cart. Preis 1⅓ Thlr., eleg. geb. 1⅔ Thlr.

Der Wiesenbau in seiner höchsten Benutzung,

oder

Andeutungen, wie man denselben durch zweckmäßige Einrichtung ohne zu kostspielige Culturen gründlich verbessern und zum höchsten Ertrage bringen kann.

Carl Büchner,
8° broch. 8¼ Bogen. Preis 18 Sgr.

(Verlag von P. Ehrlich & Comp. in Crossen a./O.)

Das Dutzend schöne **Apfelsinen** verkaufe ich mit 15 Sgr. Auch billige schöne **Citronen,** in verschiedenen Gattungen bei
H. L. COHN
im Apotheker Gnoth'schen Hause.

Sprzedaję tuzin pięknych aprykozów po 15 sgr. także znaczny zapas pięknych cytryn rożnego gatunku można dostać do kupienia u
H. L. COHNA,
w domu aptekarza pana Gnoth.

Gegen jeden veralteten Husten,
gegen
Brustschmerzen, langjährige Heiserkeit, Halsbeschwerden, Verschleimung der Lungen
ist er von mehreren Physikaten

Preis:	
Die ¹⁄₁ Fl.	à 2 Rtlr.
„ ½ „	à 1 Rtlr.
„ ¼ „	à ½ Rtlr.

approbirte

Brust-Syrup

Preis:	
Die ¹⁄₁ Fl.	à 2 Rtlr.
„ ½ „	à 1 Rtlr.
„ ¼ „	à ½ Rtlr.

ein Mittel, welches noch nie, und zwar in zahlreichen Fällen, ohne das befriedigendste Resultat in Anwendung gebracht worden ist. Dieser Syrup wirkt gleich nach dem ersten Gebrauch auffallend wohlthätig, zumal bei Krampf- und Keuchhusten, befördert den Auswurf des zähen, stockenden Schleims, mildert sofort den Reiz im Kehlkopf, beseitigt binnen kurzer Zeit jeden noch so heftigen, selbst den schlimmen Schwindsuchtshusten und das Blutspeien.

Für Inowraclaw und Umgegend habe ich Hrn. Hermann Engel die alleinige Niederlage übergeben.
G. A. W. MAYER in Breslau.

SYRUP PIERSIOWY

przez wielu fizyków aprobowany
na
wszelki zastarzały kaszel, ból piersi, długolotnią duszność, cierpienia gardłowe, zamulenie płuc, dotychczas w każdym razie najpomyślniejszym skutkiem uwieńczony. — Syrup ten zaraz po pierwszém użyciu nad spodziewanie błogie skutki wywiera, mianowicie na kaszel kurczowy (koklus), ułatwia wyrzucanie wiśnéj a duszącéj flegmy, łagodzi natychmiast drażnienie gardłowe i usuwa w krótkim czasie wszelki choć najgwałtowniejszy kaszel, a nawet kaszel suchotniczy i wyrzucanie krwi.

Na Inowrocław i okolicę poleciłem jedyny skład mego fabrykatu panu HERMANOWI ENGEL i sprzedaje tenże — całą flaszkę po 2 tal., pół-flaszki 1 tal., ćwierć-flaszki po 15 sgr.
Fabryka G. A. W. Mayera w Wrocławiu.

Bestellungen auf
Sämereien
wie in früheren Jahren, nehme auch jetzt gern entgegen.

Zamówienia na
Nasiona
jak w ubiegłych latach tak i teraz ichętnie przyjmuję.

in Inowraclaw. **T. WITUSKI,** w Inowrocławiu,

Sämereien-Verkauf.
Samen der rothen und gelben Futterrunkelrübe pro Ctr. 6 Thlr. Samen der weißen grünköpfigen Riesenmöhre pro Ctr. 16 Thlr. ist in frischer, keimfähiger Waare zu haben auf dem Gute Jacewo bei Inowraclaw.

3 Lachtauben nebst Gebauer sind zu verkaufen. Wo? sagt die Exp. d. Bl.

Zwei Lehrlinge, können in der Conditorei von **C. F. Zietemann** in Thorn plazirt werden.

Unter soliden Bedingungen kann ein ordentlicher, gesitteter Knabe, bei mir in die Lehre treten.
M. Metzke,
Buchbinder und Galanteriearbeiter.

Badische Eisenbahn-Loose.

Ziehung am 28. Februar.
Hauptgewinn des Anlehens sind:
14 mal F. 50,000, 54 mal F. 40,000, 12 mal F. 35,000, 23 mal F. 15,000, 55 mal F. 10,000 40 mal F. 5000, 58 mal F. 4000, 366 mal F. 2000, 1934 mal F. 1000, 1770 mal F. 250 u.

Der geringste Preis, den mindestens jedes Loos erzielen muß ist F. 48.

Der Verkauf dieser Staats-Anlehensloose ist im Königreich Preußen gesetzlich erlaubt. Es werden bei unterzeichnetem Handlungshaus die günstigsten Zahlungsbedingungen gestellt und kann man sich die ganzen Gewinne schon mit einer Anzahl von 2 Thlr. pr. Loos, Thlr. 10 pr. 6 Loose bei obe genannter Ziehung sichern. Pläne werden Jedermann auf Verlangen gratis und franco übersandt, ebenso Ziehungslisten gleich nach der Ziehung und die reellste Bedienung zugesichert durch
das Staats-Effecten-Geschäft
Jacob Lindheimer junior
in Frankfurt a. M.

Allerneueste
grosse Geldverloosung
von 2 Millionen 400,000 Mark,
in welcher nur Gewinne gezogen werden,
garantirt von der freien Stadt Hamburg.

Ein	Original-Loos	kostet	2 Rtlr.	Pr. Crt.
Ein	halbes	„	1	„
Zwei	viertel	„ kosten	1	„
Vier	achtel	„ „	1	„

Unter 19,700 Gewinnen befinden sich Haupttreffer von Mark **200,000, 100,000, 50,000, 30,000,** 200,000, 15,000, 8 mal 10,000, 2 mal 8000, 2 mal 6000, 4 mal 5000, 8 mal 4000, 18 mal 3000, 50 mal 2000, 6 mal 1500, 6 mal 1200, 106 mal 1000, 106 mal 500 etc.

Beginn der Ziehung
☞ am **18t. März l. J.**

Kein anderes Staats-Unternehmen bietet bei gleicher Solidität und bei einer verhältnissmässig kleinen Einlage so grosse Chancen dar.

Unter meiner in weitester Ferne bekannten und allgemein beliebten Geschäfts-Devise:
„Gottes Segen bei Cohn!"
wurde im verflossenen Jahre am 2t. Mai zum 17t. Male und am 25t. Juli zum 18t. Male das grösste Loos, so wie in den letzten 3 Monaten 2 mal der grösste Hauptgewinn bei mir gewonnen.

Auswärtige Aufträge mit Rimessen oder gegen Postvorschuss selbst nach den entferntesten Gegenden, führe ich prompt und verschwiegen aus, und sende amtliche Ziehungslisten und Gewinngelder sofort nach Entscheidung zu.

Laz. Sams. Cohn,
Banquier in Hamburg.

Handelsbericht.
7. Februar

Für Weizen bleibt mit Ausnahme der feinen und schweren Qualitäten die Steigerung eine matte; Roggen unverändert.

Man notirt für
Weizen: 133pf. feinb. 64 Rtl. 131pf. hellb. 62 Rtl. 130pf. bunt 60 Rtl. 128 pf. ord. 58 Rtl.
Roggen: 125—120 38—36 Rtl.
W.-Erbsen: 34 Rtl. feinste Kocherbsen 35 Rtl.
Gerste: große 30 Rtl. kleine 26 Rtl.
Hafer: 25 bis 27½ Sgr.
Kartoffeln: 10—12½ Sgr. pro Scheffel.

CENY TARGOWE.
Pszenica od 58 do 64 tal.
Żyto od 36 do 38 tal.
Jęczmień wielki 30 mały 27 tal.
Groch od 35 do 39 tal.
Owies 25 do 27½ sgr. szefl.
Kartofle: 12½ sgr. szfl.

Druck und Verlag von Hermann Engel in Inowraclaw.
Drukiem i nakładem Hermanna Engel w Inowrocławiu.